

Estomihi, 7.2.2016, Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk in der Neustädter Kirche

Predigt zu Lukas 18, 31-43

Es begab sich aber, als er in die Nähe von Jericho kam, dass ein Blinder am Wege saß und bettelte. Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. Da berichteten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorbei. Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er solle schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus aber blieb stehen und ließ ihn zu sich führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Wir sehen alles, aber wir verstehen nichts. Was nützen uns die vielen Bilder, wenn Sie uns nicht erreichen. In nie geahnter Weise sind wir mit unseren Augen an allen Plätzen der Welt. Wir sind zu Gast, wenn die Sonne in Australien aufgeht, wir werden Zeugen des Terrors in Syrien oder Afrika. Wir lagern mit den Menschen vor den Zäunen in Makedonien und sehen die leblosen Körper an griechischen Stränden. Doch sieht so aus, als würden wir mit jedem dieser Bilder, mit dieser hervorragenden Sehfähigkeit eine andere Fähigkeit verlieren. Nämlich die, dass wir uns von solchen Bildern ans Herz greifen lassen, die Fähigkeit zu Mitgefühl. Was wir in unserem Land gehört haben in den letzten Wochen ist der traurige Beweis.

Nun – ich will nicht ungerecht sein. Ganz viele Menschen lassen sich ans Herz greifen. Sie sehen und verstehen. Vielleicht ist es sogar die Mehrheit. Doch lassen mich die anderen nicht kalt. Sie beunruhigen mich mehr als jeder Flüchtling der zu uns kommt und sie erzeugen in mir eine große Unruhe, einen

Wunsch. „Herr Jesus öffne uns die Augen und lehre uns - und zwar alle - so zu sehen, dass wir die Welt zu Herzen nehmen, dass wir anderen Menschen zu Mitmenschen werden. Lehre uns so zu sehen, dass wir unsere Seelen noch spüren, dass die Bilder noch Mitleid in uns wecken. Der Gedanke ist alles andere als neu. Wer den kleinen Prinzen von St. Exupery gelesen hat kennt ihn. **Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.** Es ist der schlaue Fuchs, der dies dem Prinzen rät und er setzt dann noch zu einer großen Zivilisationskritik an in einer Gesellschaft, die ihr gegenwärtiges Wohlergehen und ihre Zukunftsaussichten nach Zahlen bestimmt: **Die großen Leute haben eine Vorliebe für Zahlen. Wenn ihr ihnen von einem neuen Freund erzählt, befragen sie euch nie über das Wesentliche. Sie fragen euch nie: Wie ist der Klang seiner Stimme? Welche Spiele liebt er am meisten? Sammelt er Schmetterlinge? Sie fragen euch. Wie alt ist er? Wieviel Brüder hat er? Wieviel wiegt er? Wieviel verdient sein Vater? Dann erst glauben sie ihn zu kennen.**

Vor einiger Zeit kursierten im Internet die letzten Worte von Steve Jobs, dem Gründer von Apple, einem der reichsten Menschen der Welt. Sie machen nachdenklich:

„Ich habe den Höhepunkt von Erfolg in der Geschäftswelt erreicht. In den Augen der anderen war mein Leben der Inbegriff von Erfolg. Jedoch, mit der Ausnahme meiner Arbeit, hatte ich wenig Freude. Am Ende ist Reichtum nur eine Sache, an die ich mich gewöhnt habe. In diesem Moment liege ich auf meinem Krankenbett und rufe mir mein ganzes Leben in Erinnerung. Ich habe realisiert, dass die ganze Anerkennung und der ganze Reichtum auf den ich so stolz war, verblich und bedeutungslos wurde im Angesicht des nahenden Todes. Es sollte etwas geben, das uns wichtiger ist: Vielleicht Beziehungen, vielleicht Kunst, vielleicht einen Traum aus Kindheitstagen Gott hat uns Gefühle gegeben, damit wir die Liebe in den Herzen anderer fühlen können und nicht die Illusion, die Reichtum hervorruft. Den Reichtum, den ich im Leben angehäuft

habe, kann ich nicht mitnehmen. Was ich mitnehmen kann, sind einzig die Erinnerungen, die ich durch Liebe erfahren habe. Das ist der wahre Reichtum, welcher dir folgt, dich begleitet, dich stärkt und dir Licht gibt um weiterzugehen.

Was ist das teuerste Bett der Welt? – „Das Krankenbett“ Du kannst jemanden einstellen, dich zu fahren oder für dich zu arbeiten. Aber du kannst keinen haben, der für dich die Krankheit trägt. Verlorene materielle Dinge können wiedergefunden werden. Aber es gibt eine Sache, die niemals wiedergefunden werden kann, wenn sie verloren geht – „Das Leben“ Wertschätze die Liebe zu deiner Familie, liebe deinen Partner, liebe deine Freunde ... Behandle dich gut und Sorge dich um andere.“

In der Buchhandlung steht zurzeit ein Buch. Es heißt: 5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen: Einsichten, die Ihr Leben verändern werden. Ganz oben auf der Liste stehen die versäumten Begegnungen, die nicht gelebte Liebe und die viele Zeit, die man in die Arbeit gesteckt hat, anstelle sie Freunden zu widmen.

Herr Jesus – lehre uns sehen – das heißt: Das Wesentliche erkennen hinter dem Offensichtlichen. Es gehört zum Charme dieser Wundergeschichte, dass der Blinde eigentlich schon sehen kann. Denn als er die Jesustruppe kommen hört, die Menschen reden hört und ihre Aufregung spürt, erkennt er das Wesentliche, nämlich, dass hier „der Sohn Davids, Messias und Erretter“ an ihm vorbeigeht. Für ihn wird es ein Leichtes sein, das verlorene Augenlicht wiederzugeben. Er ist uns eigentlich weit voraus.

Wenn wir Jesus etwas bitten können dann, dass er uns neue Blicke auf die Welt lehrt. Und zwar nicht erst dann, wenn es schon zu spät ist. Nicht erst dann, wenn wir unheilbar krank oder am Ende sind. Das ist schon eine große innere Herausforderung. Der Soziologe Max Weber hatte beschrieben, dass gerade die Protestanten, die evangelischen sich über Arbeit, Fleiß und Leistung definieren. In manchem streng katholischen Gebiet wurde das lässiger gesehen. Überprüfen wir einmal die Prioritätensetzung in unserem Leben!

Es ist mit unserem Blick wie mit einem Objektiv auf der Kamera. Dort kann ich scharf stellen, was nahe ist oder ferner liegt. Darum geht es um das, was wir in den Fokus nehmen! Es geht nicht darum, die Augen vor dem Einen zu verschließen. Niemand von uns wird aus seiner Haut können oder wollen. Vernunft, Zahlen und Messwerte – das kann doch auch Spaß machen und ist auch wichtig für unsere Lebensplanung und unser Weltbild. Doch sind sie wirklich das Wichtigste? Doch dann geht es im Ende darum, wo und wann wir scharf stellen und was wir letztendlich in den Fokus nehmen. „Herr lehre uns sehen, das Wesentliche erkennen.“

Selten war es einfacher als in diesen Tagen, das spezifisch Christliche zu beschreiben: Bei wachem Verstand fokussieren WIR dennoch auf etwas Anderes, denn unser Ziel sind nicht sorglos gute Zahlen, sondern die Sorge um den Mitmenschen.

Jesus Christus ist schon lange an uns vorbeigegangen. Er hat uns schon lange sehend gemacht. Jetzt müssen wir nur noch die Augen öffnen!

AMEN